

als Ganzes auftreten, ist somit vorherbestimmt durch die E. des handelnden Subjektes als eines auf bestimmte Weise organisierten Systems“ (PRANGISCHWILI).

Handlung und geäußerte E. sind oft nicht übereinstimmend. Das veranlaßt einige Autoren zu der Behauptung, daß E. allein nicht das Verhalten determinieren kann. Es sind weiterhin Motive, Persönlichkeitszüge, die Spezifik der aktuellen Situation und andere Variable beteiligt.

Tatsache ist, daß sich die nur gedanklich erarbeitete E. zu einer Situation bei unmittelbarem Kontakt mit dieser Situation ändern kann. PRANGISCHWILI versucht neben der fixierten E. einen weiteren Terminus in die E.theorie einzuführen, einen Terminus zur Kennzeichnung der Organisation des Individuums in der aktuellen Handlung, den Begriff „Einheit der dynamischen Struktur“. Er ist der Meinung, daß auf diese Einheit der dynamischen Struktur die Handlungen des Subjekts in jedem Zeitpunkt zurückzuführen sind.

Wenn auch die Tätigkeit der Persönlichkeit in einzelnen beobachtbaren Fällen nicht von der fixierten E. als einer permanenten Disposition bestimmt ist, so bedeutet das nicht, daß sie generell nicht von der E. als dem Modus des Subjekts in jedem Zeitpunkt seiner Tätigkeit bestimmt wäre. Aktuelle E.en können nicht als Modell der wesentlichen Organisationsmerkmale der bevorstehenden Handlung interpretiert werden, sondern sie sind die Struktur jener Beziehungen, die zur Aktivität anregen. Sie zeigen sich in der konkreten Handlung, wobei fixierte E.en situationsabhängig modifiziert werden. Wenn man E. als steuernde und richtende Komponente des Verhaltens auffaßt, dann muß man auch die Realisierung der E. in der Handlung beachten, und zwar derart, daß es eine Beziehung zwischen Fixiertheit und Variabilität der E. in der Handlung gibt. In der konkreten Handlung gibt es durch die Umweltvariablen eine Rückkoppelung, die die E. variiert.

Für die psychologische Forschung von besonderem Interesse ist die *Herausbildung* von E.en in der *Soziogenese* des Menschen.

In experimentellen Untersuchungen (WHITE, 1959, BERLYNE, 1960, HUNT, 1965) konnte nachgewiesen werden, daß selbst die Aktivitäten des Kleinkindes nicht allein mit dem Streben nach Befriedigung primärer Bedürfnisse erklärt werden können. Es scheint eher so zu sein, daß selbst das Kleinkind schon ein Streben nach Meisterung von neuen Situationen, der Erfassung neuer Sachverhalte und der Beherrschung motorischer Fähigkeiten besitzt.

BOSHOWITSCH spricht von einem *Bedürfnis nach Eindrücken*, das aktiv auf die Außenwelt gerichtet ist. Man kann annehmen, daß der Mensch schon mit seiner biologischen Ausstattung dazu motiviert ist, Beziehungen zur sozialen Umwelt herzustellen. Die Entwicklung innerer E.sstruktu-

ren ist nicht etwas, was passiv am Menschen „geschieht“, sondern Widerspiegelung seiner durch eigene Aktivität entwickelten Beziehungen zur Außenwelt.

Die obengenannten Tatbestände können erklären, daß die E. sich in den Beziehungen des Menschen zur Umwelt herausbildet und daß sie einen orientierenden Charakter besitzt. Sie können jedoch nicht erklären, weshalb eine E. eine gruppenspezifische Ausprägung bedeutsamer Beziehungen sein kann. *

Für diese Problematik hat M. VORWERG den Begriff des E.sstereotyps vorgeschlagen. Der Stereotypbegriff gibt die gruppenbedingte inhaltliche Bestimmung der E. wieder, während die formalen Eigenschaften der Beziehungen durch die persönlichkeitspsychologisch orientierte E.skonzeption von USNADSE bezeichnet werden. Man kann annehmen, daß sich aus den besonderen Beziehungen einer Gruppe, dem spezifischen Platz in der gesellschaftlichen Kooperation, bestimmte E.sstrukturen entwickeln, die in individueller Brechung bei jedem Einzelmitglied vorhanden sind. Dies hängt ab vom Grad der Identifikationsbereitschaft. Die sich in der Dialektik von Individuum und sozialer Rolle entwickelnden E.en sind somit nicht nur eine individuelle Widerspiegelungsleistung zur Orientierungserleichterung, sondern immer auch ein gruppennormabhängiger Sachverhalt.

Gruppennormabhängigkeit der E. muß auch so verstanden werden, daß eine E. durch den Grad der Identifikation des Individuums mit der Gruppe, die diese E. nachdrücklich vertritt, stabilisiert wird.

E.en haben demnach die *Doppelfunktion Orientierungserleichterung und Statussymbol* (HIEBSCH und VOR WERG).

Orientierungserleichterung wird damit erreicht, daß für bestimmte wiederkehrende Situationen durch Vorerfahrung erworbene Verhaltensmuster (| Handlungsprogramm) bereitstehen, die einstellungsgesteuert sind. Die erworbenen E.en gestatten eine gewisse Überschaubarkeit des komplizierten Reizangebots der Umwelt, indem vereinfacht oder stereotypisiert wird (î Vorurteü). Die Funktion der E. besteht weiterhin darin, daß der Mensch über ein adäquates Abbild der Wirklichkeit verfügt, das ihn optimal handeln läßt. Man kann auch von einer aktiv-passiven Doppelfunktion der E. sprechen. Auf der einen Seite ist ein stabiles E.ssystem notwendige Voraussetzung für die schöpferische Aktivität der Persönlichkeit, auf der anderen Seite ermöglicht es dem Individuum, sich dem Bewußtwerden solcher Aspekte des eigenen Ichs und der Umwelt zu entziehen, die die Stabilität der Persönlichkeit erschüttern könnten.

Der E.sbegriff wird in der Psychologie nicht immer einheitlich verwendet. Unter E. wird auf der einen Seite der inhaltliche Aspekt einer habituellen Reaktionsbereitschaft, wie z. B. E. zur Arbeit, verstan-